

Wenn unfrei, dann keimfrei

Kabarett | Ingo Borchers bietet kerngesunde Unterhaltung im Wyhlener „TIZ“

Ingo Borchers ist bekennender Hypochonder und Schnellredner – nicht Schnellschwätzer. Im wieder einmal ausverkauften Theater im Zehnthaus brannte der Bielefelder Kabarettist am Sonntagabend ein wahres Feuerwerk an Pointen ab.

Grenzach-Wyhlen (mh). Der „Vertretungskabarettist“, wie ihn Henning Kurz ankündigte, war keinesfalls Ersatz für den ausgefallenen Volkmar Staub. Denn – um in Borchers' Duktus zu bleiben – er war kein Generikum, sondern Medizin erster Güte. Was ja für einen Hypochonder („Wer A sagt, muss auch Sepsis sagen“) nicht ohne Bedeutung ist. Die Pointen saßen. Es herrschte Atemnot im Saal – vor lauter Lachen. Es war beileibe kein keimfreies Kabarett, das Borchers da ablieferte. Da gab es viel Sozialkritik – mit spitzer Zunge und mit hinreißendem Witz, doch durchaus den Finger in die Wunde legend.

Ganz aktuell gab es einen Seitenhieb auf die US Wahl. Borchers wunderte sich über die Witze über Trumps Frisur, dabei sei doch das viel gefährlicher, was drunter ist.

Mit der Redegeschwindigkeit eines Schnellzugs hechelte Borchers durch sein Programm. Ob Gesundheitssystem, Ärztepunsch, Gammelfleisch – der Kabarettist kam an fast keinem Thema vorbei, verweilte nur kurz und raste zwerchfellerschütternd weiter zur nächsten Infektion. Dabei wusch er sich mehrmals täglich die Hände, nicht nur mit Seife und Sagrotan, sondern auch in Unschuld.



Ingo Borchers, bekennender Hypochonder, will Ferien auf Sagrotan machen, bekannte er in seinem zwerchfellerschütternden Programm im Theater im Zehnthaus. Foto: zVg/Manfred Herbertz

Der „kleine Ingo“ wollte nicht aus dem Bällebad im „Småland“ von Ikea abgeholt werden, denn da wollte er ja nicht hin. Viel lieber zog es ihn nach Sagrotan, um es keimfrei haben. Was aber eine Illusion war.

Und damit war er nicht allein. Aber alle wollen ein Leben ohne Nebenwirkungen. „Nach uns der Beipackzettel. Keimfreiheit lautet das Gebot der Stunde. Im Krankenhaus und in der Pflege, am Geldautomaten und in der Poli-

tik.“

Seine Familie hat Borchers lieb, die Campingausflüge im „Bulli“ sind ihm aber ein Gräuel. „Ich bin verheiratet, und wenn schon kein freies Leben mehr möglich ist, dann wenigstens ein keimfreies.“ Das Gesundheits- und Rentensystem hatten es ihm angetan – und schon wieder ein Dilemma: Ein Platz im Pflegeheim kostet 3000 Euro. Die durchschnittliche Rente liegt bei 1100 Euro. Da bekommt nach Borchers der

Satz „Oma ist uns lieb und teuer“ eine völlig neue Bedeutung.

Auch der Umgang mit Demenzen stieß ihm bitter auf: „Für Kinder gibt es einen Kita-Platz. Und was gibt es für ältere Menschen?“ Bei allem Witz und Klamauk, die nachdenklich-kritische Seite war nicht zu überhören.

Es war großartig, wie Borchers mit Worten spielte, Irrungen aufzeigte und man am Ende feststellte: Lachen ist doch die beste Medizin.